



Am DU zum ICH

Auf dieses Zitat von Martin Buber bin ich im Büro eines Arbeitskollegen gestoßen. Renommierete Jugendforscher verlieren über die Jugend in Bezug auf Gemeinsinn nahezu kein gutes Wort und nennen die Jugendgeneration von heute vielversprechend „Performer, Styler und Egoisten“.

Wer sind diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die da draußen in den Sektionen und Ortsgruppen unterwegs sind? Stimmt es, dass es ihnen hauptsächlich um den eigenen Vorteil und materiellen Wohlstand geht? Kann man davon ausgehen, dass unsere Jugendlichen in den Sektionen und Teams von denselben neoliberalen Dämonen befallen sind? Ich denke schon! Ist aber auch gar nicht schlimm, da unsere Jugendverbände durch ihre Arbeit wertvolle Akzente setzen, um ein soziales ICH zu fördern. Dies gibt in egoistischen Zeiten Halt und Orientierung.

Ein solcher Akzent heißt Alpine Jugend Hoch4 und vernetzt die Jugendarbeit der vier alpinen Vereine aus der Schweiz, Deutschland, Südtirol und Österreich. JugendleiterInnen haben die Möglichkeit, vier unterschiedliche Kernsportarten (Skibergsteigen, Alpinklettern, Mountainbiken und Hochtouren) aus einem interkulturellen Blickwinkel zu erleben. Fachsportlicher Input, Dialog und Diskussion über verbandliche Entwicklung und viel Zeit für offene Gespräche lassen einen Blick über die (eigenen) Grenzen zu.

Mit dem Projekt Alpine Jugend Hoch4 eröffnen die Alpenvereine einen Raum für grenzübergreifenden Austausch und Beziehung. Nimmt man die Kritik an den heutigen Jugendlichen ernst, so sind es diese Projekte, die uns zukunftsfähig machen. Die uns, ausgehend von einem selbstwirksamen ICH über das DU zum WIR wachsen lassen.

Alle Infos zum Projekt gibt's auf www.alpinejugendhoch4.eu. Wir freuen uns auf eure Bewerbungen!

Thimo Fiesel
Jugend



Netzwerken

Ein Netzwerk lohnt sich, wenn es einen gemeinsamen Zielhorizont gibt und ein Gewinn für alle Beteiligten entsteht. Genau dies war mein Eindruck vom DAV-Expertensymposium Risikokultur im Bergsport in München. Wie zu einem großen Familientreffen kamen rund 70 renommierte Fachleute zusammen, hörten spannende Vorträge, diskutierten und arbeiteten in Workshops. Der Austausch auf hohem Niveau zeigte, dass in der zentralen Grundhaltung Einigkeit besteht: Freiheit und Selbständigkeit sind die elementaren Werte des Bergsports. Wer dies einfordert, muss Verantwortung übernehmen – für sich, für den anderen und für die Gemeinschaft. Ein Gradmesser der Verantwortung ist das jeweilige Risiko der Aktivität. Risiko ist gewünscht und akzeptiert und an der Übernahme dieser Verantwortung wachsen wir und bilden uns.

Die spezifischen Standortbestimmungen in den Bereichen Schneesport/Lawinen und künstliche Kletteranlagen brachte jedoch auch unterschiedliche Ansichten hervor. Die Tagung bot für diese kontroversen Positionen eine exzellente öffentliche Bühne. Die Teilnehmenden nehmen also viele Eindrücke zu ihren Wirkungsstätten mit nach Hause, um sich im Nachgang der Tagung mit den Positionen im eigenen Bezugsrahmen auseinanderzusetzen. Die gastgebende DAV-Sicherheitsforschung wertet nun die Ergebnisse aus, wird Schlussfolgerungen ziehen und überprüfen, ob diese möglicherweise Einfluss auf ihre eigene Arbeit an der Risikokultur der Zukunft haben werden. Ihre Erkenntnisse werden auch an anderen Netzwerkstellen wie Kuratorien, Gremien, Lehrteams etc. präsentiert werden.

Zum Risiko-Netzwerk im Bergsport gehören aber auch all die Akteure in den Verbänden und Vereinen, die nicht an der Tagung teilgenommen haben. Um diese Netzwerkpartner „mitzunehmen“, wird dieses bergundsteigen-Heft unter anderem als zusammenfassende Tagungsdokumentation gestaltet. Ein zusätzlicher Gewinn der Tagung wäre es, wenn die Leserinnen und Leser die Beiträge als Anlass und Impuls sehen, mit sich selbst und mit den eigenen Reihen in einen Dialog zu treten zur Frage: Wie sieht mein Beitrag zu unserer Risikokultur aus? bergundsteigen ist bekannt für einen offenen Meinungs-austausch und so lade ich im Namen des DAV als Tagungsveranstalter und in Partnerschaft mit der Redaktion von bergundsteigen zum Diskutieren, neudeutsch Netzwerken sehr herzlich ein!

Stefan Winter
Ressortleiter Breitenbergssport,
Sportentwicklung und Sicherheitsforschung



Der freie Zugang in Gefahr

Als Alpinisten erwarten wir einen weitgehend freien Zugang zu Gipfeln sowie Skitouren-, Kletter- und Wandergebieten. In der schweizerischen Bundesverfassung ist dieses Recht grundsätzlich garantiert und nur wichtige anderweitige Interessen können es einschränken.

Heute beschneiden viele berechtigte und einsichtige Regelungen unseren Bewegungsspielraum in den Bergen. Seit mehreren Jahren trägt der SAC zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt die Kampagne „Respektiere Deine Grenzen“ mit der Internet-Plattform www.respektiere-deine-grenzen.ch/karte, die alle Wildruhezonen und Wildschutzgebiete der Schweiz sowie die darin erlaubten Routen darstellt und Verhaltensregeln für rücksichtsvollen „Schneesport“ vermittelt. Es ist wichtig, dass unsere Wildtiere im Winter Rückzugsgebiete und Ruhezonen haben. Ein grosses Anliegen ist auch, dass die bestehenden Regelungen eingehalten werden.

Leider zeichnet sich in den letzten Jahren die Tendenz ab, dass die Kantone vermehrt Ruhezonen ausscheiden, ohne den Dialog mit Bergsportlern und Bergführern zu führen. Anderweitige Interessen wie die Jagd oder der Naturschutz werden hier stärker gewichtet als der naturnahe Tourismus. Oft ist aus Sicht der Bergsportler die Verhältnismässigkeit und Nachvollziehbarkeit nicht gegeben. Es macht Mühe, zu erklären, warum beispielsweise in der Schweiz jährlich noch immer mehrere Hundert Schnee- und Birkhähne erlegt werden, während gleichzeitig zu deren Schutz ganze Täler im Winter gesperrt werden. Ferner steigt der Druck auf die freien Tourengebiete durch anhaltende Skigebietsausbauten und die dadurch angeordneten Ersatzmassnahmen.

Es bleibt zu hoffen, dass wir Bergsportler vermehrt als Gesprächspartner und Experten beigezogen werden, wenn es darum geht, erlaubte Routen in Schutzgebieten oder neue Schutzgebiete festzulegen. Bleiben wir wachsam, nutzen wir unsere Verbindungen zu den lokalen Behörden und Politikern und helfen wir durch korrektes Verhalten neue, nicht nachvollziehbare Einschränkungen zu vermeiden! Verhältnismässigkeit in Bezug auf die Balance zwischen Schutz und bergsportlicher Nutzung ist gefragt.

René Michel
Ressortleiter Umwelt



Bergrettungsdienst im Alpenverein

Als Leiter des Bergrettungsdienstes im Alpenverein Südtirol wird mir öfters die Frage gestellt, warum wir keine eigenständige Organisation sind. Unsere Rettungsorganisation trägt den offiziellen Namen „Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol“ und ist dem Alpenverein Südtirol eingegliedert. Um diesen Zusammenhang zu verstehen, müssen wir in die Vereinsgeschichte zurückblicken. Vor und um die Jahrhundertwende entstand im Alpengebiet die Notwendigkeit für eine gut organisierte Bergrettung. Bei der Hauptversammlung des DuOeAV 1902 in Wiesbaden wurde der Beschluss gefasst, in allen Sektionen Bergrettungsstellen einzurichten. Im Jahre 1906 gab es im Ostalpengebiet bereits 173 Bergrettungsstellen. Allein in Südtirol bestanden in den Jahren 1902 bis 1914 39 Rettungsstellen, die von der damaligen Landeshauptstadt Innsbruck aus verwaltet wurde. Der Erste Weltkrieg setzte der Bergsteigerei ein jähes Ende und das anschließende faschistische Regime verbot die Tätigkeit des Alpenvereins, beschlagnahmte den gesamten Besitz und brachte somit zwangsläufig auch die Bergrettung zum Erliegen. Erst im Jahre 1946 wurde der Alpenverein Südtirol neu gegründet und eines seiner ersten Anliegen war die Errichtung eines organisierten und effizienten Bergrettungsdienstes. Im Jahr 1948 gründeten neun, schon bestehende Rettungsstellen offiziell den Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol und somit entstand die erste Organisation dieser Art in Italien. Für den heranwachsenden Bergrettungsdienst war der Alpenverein immer eine große Stütze, und umgekehrt ist der Bergrettungsdienst für den Alpenverein bis heute ein Aushängeschild. Wir arbeiten zwar wie eine eigenständige Organisation, sind aber in den Satzungen mit dem Alpenverein eng vernetzt und verbunden. Unsere 950 Mitglieder in den 35 Rettungsstellen sind im Alpenverein eingeschrieben, der Landesleiter ist im Vorstand des AVS vertreten und dessen Präsident im Ausschuss des Bergrettungsdienstes. Viele unserer Mitglieder sind zugleich auch Jugendführer, Tourenleiter, Sektionsvorstände u.Ä. Daraus ergibt sich in vielen Sektionen und Ortsstellen eine gute Zusammenarbeit, die besonders in der Organisation von Veranstaltungen, bei Präventionsarbeiten, Vereinstouren usw. große Vorteile bringt, weil Synergien genutzt werden können. Für die Zukunft des Bergrettungsdienstes möchte ich den nächsten Generationen meinen Wunsch mit auf den Weg geben, dass weiterhin die enge Vernetzung und Zusammenarbeit bestehen bleibt und sich alle Bergretter im Alpenverein Südtirol beheimatet fühlen.

Toni Preindl
Landesleiter des Bergrettungsdienstes im Alpenverein Südtirol

